

55 Dörfer und 2 Städte: Der dörfliche Raum rund um Duisburg im Mittelalter

Strukturen und Funktionen

Kai Thomas Platz

Am westlichen Rand des Ruhrgebiets liegt Duisburg. Hier mündet die Ruhr in den Rhein, und von dort nimmt auch der bereits lange vor dem Mittelalter genutzte Hellweg seinen Ausgangspunkt und führt nach Osten bis Magdeburg an der Elbe.¹ Mit dem Ruhrgebiet verbindet man gemeinhin einen dicht besiedelten Ballungsraum, der durchgehend von Großstädten geprägt ist: Duisburg, Mülheim, Oberhausen, Essen, Gelsenkirchen, Herne, Bochum, Recklinghausen und Dortmund, um nur einige zu nennen. Diese Strukturen eines dicht besiedelten Raums, in dem die Grenzen zwischen den Städten verschwimmen, sind erst ab der Hochphase der Industrialisierung entstanden, und so richtet sich der Fokus zwangsläufig auf die Epochen davor, wenn es gilt, sich mit ländlichen Räumen im Mittelalter und der Neuzeit zu befassen. Im Mittelpunkt des Beitrags steht daher das heutige Stadtgebiet von Duisburg, das bis zum 19. Jahrhundert nicht eine Stadt war, sondern aus über 55 Dörfern, außerdem Weilern, Einzelgehöften, Mühlen, Burgen und nicht zuletzt aus zwei Städten bestand, nämlich Duisburg selbst und Ruhrort.

Wie ist die Struktur dieses Raums in ihrer geschichtlichen Entwicklung zu deuten? Handelt es sich um einen „typisch“ ländlichen Raum des Mittelalters und der frühen Neuzeit, oder täuschen die Zahlen, und wir befinden uns hier in einer gänzlich anders strukturierten Region? – Um sich diesen Fragen anzunähern, ist zunächst ein kurzer Blick auf die Siedlungsgeschichte notwendig. Dazu werden wir uns Kartenmaterial, Grabungen und andere Forschungen zu den Dörfern, ihren Baustrukturen und ihren Funktionen ansehen, dann ihre Entwicklungen und zuletzt die Stadt-Umland-Beziehungen im heutigen Duisburg, aber auch großräumig darüber hinaus, betrachten.

Im heutigen Stadtgebiet zeichnen sich historische Strukturen nur noch vereinzelt ab. Auf der rechten Rheinseite liegen ganz im Süden noch die Dörfer Mündelheim und Serm, westlich des Rheins Friemersheim, ganz im Norden Bissingheim. Andere einstige Dörfer sind nicht oder kaum mehr erkennbar, da sie durch sukzessive entstandene Neubaugebiete derart in die einstige freie Landschaft gewachsen sind, dass sie ineinander verschmolzen sind und häufig nur noch Straßennamen von ihnen zeugen. Einige Dörfer haben ihren Namen auch als Bezeichnung des Ortsteils in der heutigen kommunalen Gliederung abgegeben, wie zum Beispiel Walsum oder Meiderich. Um die frühere Siedlungslandschaft analysieren zu können, ist es deshalb notwendig, auf Planmaterial aus der Zeit vor der umfassenden Industrialisierung zurückzugreifen.

In den 1730er Jahren hatte die Klevische Kriegs- und Domänenkammer begonnen, Grundbesitzkataster-Pläne erstellen zu lassen, was jedoch nur lückenhaft gelang.² 1823 wurde der eigentliche Altstadtkern der Stadt Duisburg teils neu vermessen, teils das Klevische Kataster weitergeführt. Da sich dieses Verfahren nicht bewährte, wurden in den 1830er Jahren alle außerhalb der Altstadt liegenden Flächen in recht hoher Genauigkeit neu vermessen.³ In jahrelanger Entzerrungs- und Planzeichnungsarbeit war es dem Autor⁴ möglich, vom gesamten Stadtgebiet den Zustand der 1830er Jahre als Vektorgraphik aus den entzerrten Urkatasterplänen zu erstellen, bis auf einen ganz kleinen Teil im Süden der Stadt an der Grenze zu Düsseldorf.⁵ Seitdem liegt eine Plangrundlage vor, die den vorindustriellen Zustand von (fast) ganz Duisburg in einmaliger Genauigkeit darstellt.

Plangrundlagen zur Analyse der Siedlungsstruktur bis 1840

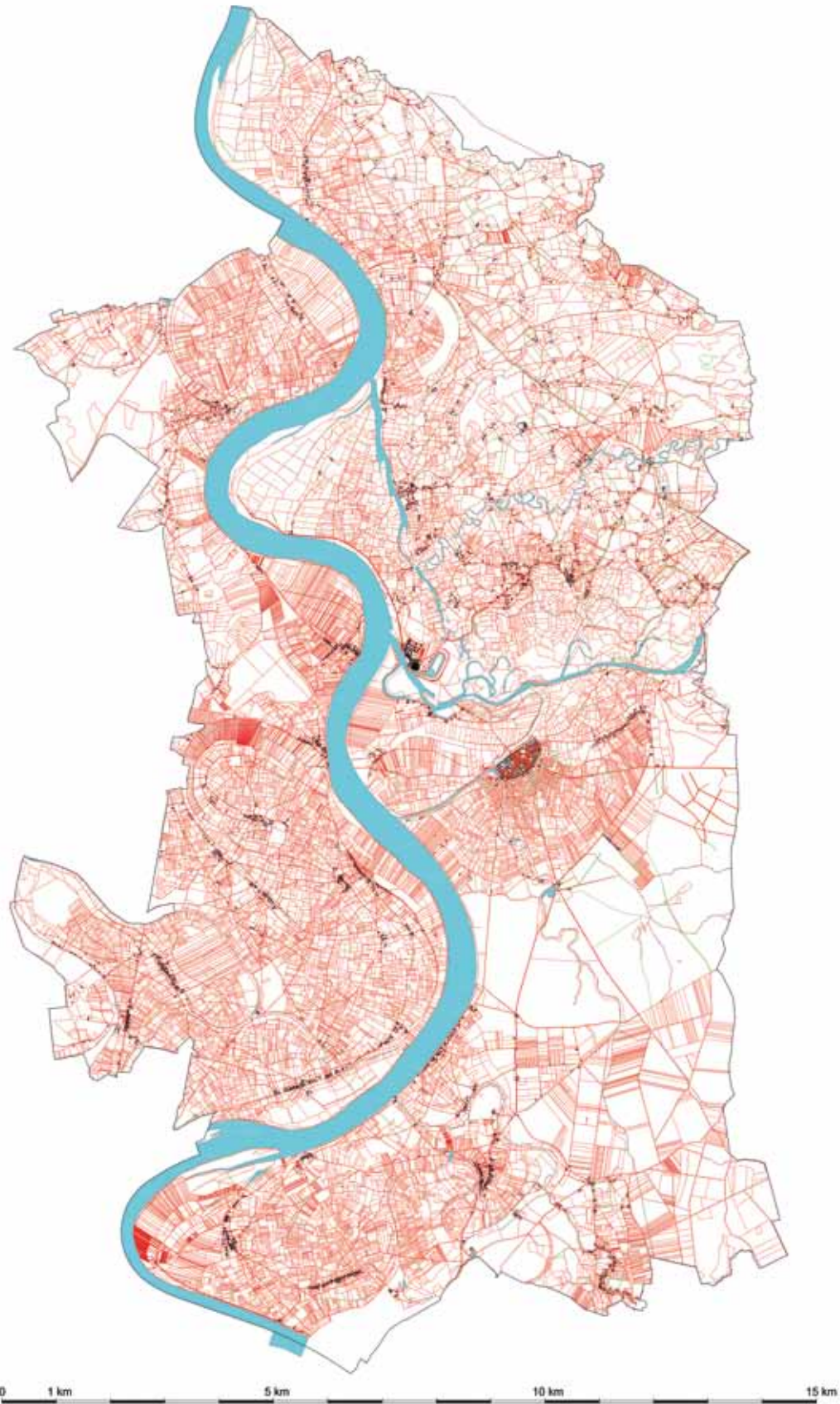
1 Leidinger 1990.

2 Die Pläne des sogenannten Klevischen Katasters befinden sich im Landesarchiv NRW in Duisburg (Bestand Abt. Rheinland AA 00647, dazu Einführung https://www.archive.nrw.de/archivsuche?search=Klevisches%20Kataster&archivtype=STAATLICHE_ARCHIVE; Aufruf am 6.9.2021).

3 Die Pläne liegen weitgehend im Original im Katasterarchiv der Stadt Duisburg. Von der Urkarte der Altstadt von 1823 hat sich lediglich eine Schwarzweiß-Kopie erhalten.

4 Ich konnte insgesamt 163 Einzelblätter über heute noch vorhandene Elemente im Stadtgrundriss, wie beispielsweise noch existierende Gebäude oder Flurgrenzen, entzerren. Dabei wurden durchschnittlich 100 Passpunkte pro Kartenblatt definiert und diese mit einem mittleren Lagefehler von ± 50 cm entzerrt. Nach der Entzerrung des Pixelbilds wurden die Urkarten vollständig in AutoCad Map 3d in Gauss-Krüger-Koordinaten vektorisiert. Zu den einzelnen Arbeitsschritten, die für die Erstellung der neu gezeichneten Urkatasterkarte im Altstadtbereich notwendig waren (ausführlich in K.Th. Platz 2013, 105–110).

5 Lediglich der Urkataster für die Flächen westlich der sogenannten Holtumer Höfe war weder in den Duisburger Archiven noch in Düsseldorf auffindbar.



1 Umzeichnung der Katasterurkarten Duisburgs von 1823 (Altstadt) und 1830–1839 (übriges Stadtgebiet).



2 Bereich der Duisburger Altstadt (Umzeichnung der Katasterurkarte von 1823).

Neben den Parzellengrenzen und Gebäuden wurden natürlich alle anderen in den Katasterplänen vorhandenen Informationen digitalisiert, so zum Beispiel auch alle Flurnamen, die häufig wertvolle Hinweise auf ehemalige Nutzungen wie den Weinanbau, auf Gehöfte oder andere Siedlungs- und Befestigungsstrukturen geben.⁶ In einigen Details kann außerdem auf anderes Kartenmaterial zurückgegriffen werden, etwa die 1817–1828 im Maßstab 1:20 000 aufgenommene „Topographische Aufnahme der Rheinlande“, nach ihrem Ersteller auch Tranchotkarte genannt. Schon im 16. Jahrhundert entstand die 1566 von Johannes Corputius veröffentlichte Ansicht Duisburgs aus der Vogelperspektive.⁷

Bei der Betrachtung des Stadtgrundrisses fallen verschiedene Strukturen sofort ins Auge (Abb. 1): Der Rhein durchschneidet die Stadt in weiten Mäandern von Süden nach Norden. Östlich des Rheins sind die Zuflüsse und Mündungen der Ruhr und der Emscher gut zu erkennen, beides Flüsse von beachtlichen Dimensionen. Westlich des Rheins sehen wir verschiedene einstige Flussschleifen des Rheins, die im Lauf von Jahrtausenden zu feuchten Bruchlandschaften wurden. Besonders deutlich zeichnen sich der Essenberger Bruch gegenüber der Ruhrmündung und das Binsheimer Feld im Norden ab. Vor allem im Süden gibt es noch einige Bachläufe, die von West nach Ost in den Rhein entwässern. Die Dörfer liegen häufig auf den Geländekanten oberhalb der früheren Rheinverläufe, nicht direkt im Hochwassersaum des Rheinlaufs. Auf der östlichen Rheinseite zeichnet sich mit dem Schwelgernbruch ebenfalls eine alte Rheinschleife gegenüber dem Binsheimer Feld deutlich ab. Zum Zeitpunkt der Katasterplanerstellung in den 1830er Jahren mäandriert die Emscher noch stark, während die Ruhr ab dem späten 18. Jahrhundert bereits reguliert wurde und sich die alten Flussschleifen in einer breiten Zone als Altarme erhalten hatten.⁸ Nördlich der Ruhr zeichnet sich überwiegend eine vielfach gegliederte Feldflur ab, in der zum Teil recht große Dörfer, aber auch Einzelhöfe und Weiler lagen. Lediglich beiderseits des später „Beeckbach“ genannten Bachs, ursprünglich „die Beek“ oder früher „Beki“⁹

Überblick über die Siedlungsstruktur bis 1840

6 Für das Altstadtgebiet konnten auch die 1823 eingetragenen Grundstücksnummern ermittelt und in den neuen Plan übernommen werden. Durch diese Nummerierung ist es jetzt möglich, über weitere Archivalien die damaligen Besitzer zu ermitteln und davon ausgehend eine Besitzerrückverfolgung mindestens bis ins frühe 18. Jahrhundert in Angriff zu nehmen. Zu Grundstücksnummern von 1823 und Steuerkataster-Nummern siehe die Konkordanzliste im Stadtarchiv Duisburg, Bestand Rep. 10, Nr. 4980.

7 <https://de.wikipedia.org/wiki/Corputius-Plan>; Aufruf am 6.9.2021.

8 M. M. Platz 2019, 215 f.

9 Rommel 1958, 16.

liegen von der östlichen Stadtgrenze her ehemals unbesiedelte Bereiche, der Wittbruch, die Wittfelder Heide und das Hammer Holz.

Südlich der Ruhr zeichnet sich der alte Rheinverlauf gut ab, an dem die Altstadt (Abb. 2) liegt, und der bereits seit Jahrhunderten weitgehend verlandet war. Auf den Katasterplänen der 1830er Jahre ist der neu gebaute Rheinkanal gut zu erkennen, der die Stadt wieder mit dem Rhein verband. Nördlich des früheren Rheinverlaufs sind größere landwirtschaftliche Parzellen im Bereich Neuenkamp erkennbar. Südlich der Altstadt zeichnen sich vielfältig gegliederte Feldfluren ab, in denen ebenfalls einzelne Dörfer liegen. Südlich der Ruhr und östlich der Altstadt beginnt eine Zone, in der kaum Flurgrenzen eingetragen sind, der Duisburger Stadtwald. Er erstreckt sich viertelkreisförmig nach Südwesten, wo er deutlich an Nord-Süd-Erstreckung zunimmt. Der östlich an der Stadtgrenze nach Süden liegende Bereich ist geprägt durch den Höhenzug einer mehrfach gegliederten Endmoräne, deren nördlichster Teil seit 1881 „Kaiserberg“ heißt.¹⁰ Von Süden her durchschneidet den Duisburger Stadtwald der ebenfalls stark mäandrierende Dickelsbach. Südlich des Stadtwalds schließt eine mit mehreren Bächen, dem schon genannten Dickelsbach, dem Angerbach und dem Rahmer Bach, durchflossene Zone an. Die dort liegenden Dörfer haben allesamt unterschiedliche Siedlungsstrukturen. Rahm liegt beiderseits der Mäander des Rahmer Bachs, Serm liegt als Straßendorf in der Feldflur, Mündelheim liegt an mehreren sich kreuzenden Wegen, Huckingen beiderseits einer Weggabelung und Wanheim lang gestreckt am Rheinufer. Der Angerbach wird von einigen Niederungsburgen begleitet, dem Gut Kesselsberg, Haus Böckum, Gut Remberg, dem Biegerhof und dem Haus Angerorth an der Mündung in den Rhein.

Auch im Duisburger Norden der östlichen Rheinseite finden sich solche Niederungsburgen, so die Motte in Duisern am südlichen Ruhrufer, zwischen Ruhr und Emscher die Burg in Dümpten, der Kuhberg, das Haus Hagen und die Burg in Lacum, an der Ruhrmündung die Burg Ruhrort („Kasteel“ genannt), am Rhein das Haus Knipp. Nördlich der Emscher liegen Bauernhöfe, die in ihrer Bauform oder Grundanlage zweiteiligen Motten ähneln. Am deutlichsten wird die Herkunft von einer Niederungsburg beim Haus Hagen, einer Hauptburg mit Vorburg,¹¹ und beim Haus Watereck, einer ehemaligen dreiteiligen Wasserburg.¹² Auch auf der westlichen Rheinseite gab es einige Niederungsburgen, die sich noch unterschiedlich gut auf den Katasterplänen der 1830er Jahre abzeichnen. Dazu gehören im Süden der Werthsche Hof in Friemersheim, nördlich davon der Borgsche Hof und die mehrgliedrige Burg in Kaldenhausen. Innerhalb der verlandeten Rheinschleife des Essenberger Bruchs in Asterlagen zeichnet sich noch schön der ehemals befestigte Hof des Klosters Essen-Werden ab. Im nördlichen Bereich gab es zudem in Baerl noch eine zweigliedrige Motte, die sich auf der Urkatasterkarte aber nicht deutlich erkennen lässt.¹³ Die Aufzählung der Burgen und Befestigungen ist nicht vollständig, es wurden als Auswahl überwiegend diejenigen erwähnt, die sich noch besonders gut auf der Karte abzeichnen.

Neben den Dörfern, Weilern, Einzelhöfen und Niederungsburgen sei noch auf die nicht geringe Anzahl von Wind- und Wassermühlen hingewiesen, die die Orte unterschiedlicher Produktion anzeigen.

Die Wegeverläufe sind häufig gebogen und offensichtlich dem Gelände angepasst. Mitunter sehen wir aber auch kerzengerade Straßen, zum Beispiel zwischen Meiderich und Ruhrort die auf der Karte so bezeichnete „Chaussee von Wesel nach Ruhrorth“, oder nördlich der Emscher „die Chaussee von Dinslaken nach Duisburg“, die ersichtlich als Neuanlagen durch alte Feldparzellen schneiden. Auf der westlichen Rheinseite verläuft ganz am westlichen Stadtrand „die Landstraße von Uerdingen nach Meurs“,¹⁴ die ebenfalls weitestgehend schnurgerade ist, in deren Verlauf aber die Häuser der historischen Ortschaften beiderseits der Straße liegen

10 Kraume 1997, 83.

11 K.Th. Platz 2018, 248f.

12 K.Th. Platz 2016c, 274f.

13 Auf der Tranchotkarte von 1817–1828, Blatt Nr. 23 Rheinberg, ist die Struktur durch Geländeschraffen jedoch gut erkennbar.

14 Straßenbezeichnungen nach Katasterplänen der 1830er Jahre im Katasterarchiv der Stadt Duisburg.



3 Duisburg im Jahr 1566 (Plan von Johannes Corputius).

und damit anzeigen, dass es sich hier offensichtlich um eine wirklich alte Straße handelt, wie sie nur die Römer gebaut haben.

Duisburg in den heutigen Stadtgrenzen umfasst eine Fläche von 232,8 km², und auf dieser Fläche gab es zwei Städte. Bevor wir uns mit der Geschichte und den Strukturen der ländlichen Bereiche befassen, werfen wir einen kurzen Blick auf Alt-Duisburg und Alt-Ruhrort.

Die beiden Städte: Duisburg und Ruhrort

Im Bereich der ehemaligen Altstadt von Duisburg (Abb. 3) gab es viele archäologische Untersuchungen, die in unterschiedlichem Maß geeignet sind, die Stadtentwicklung nachzuzeichnen. Unterhalb des Burgplatzes in Richtung des ehemaligen Rheinufer wurden bei den Grabungen Alter Markt zwischen 1980 und 1990 Funde geborgen, die bis in die römische Kaiserzeit zurückreichen.¹⁵ In den angrenzenden Bereichen der Niederstraße, aber auch bei der Marienkirche konnten noch ältere, eisenzeitliche Funde ausgegraben werden.¹⁶ Als ältester gesicherter Befund gilt eine nur in einem Profil erfasste Siedlungsgrube (?) in der Beekstraße, in deren Verfüllung drei Scherben geborgen werden konnten, die der Ausgräber ins 2./3. Jahrhundert datierte.¹⁷ In der stratigraphisch jüngeren und deutlich darüberliegenden Siedlungsgrube ließ sich Material des 5. Jahrhunderts bergen, unter anderem auch späte Terra Sigillata, sogenannte Argonnensigillata.¹⁸ Für den gesamten Altstadtbereich liegen Belege vor, dass sich seit dem Frühmittelalter innerhalb der in Teilen erhaltenen hoch- und spätmittelalterlichen Stadtbefestigung eine Ansiedlung befand, die nahtlos als früh- und hochmittelalterliche Pfalzstadt weiterbestand und aus der sich die spätmittelalterliche Hansestadt und die neuzeitliche Wissenschafts- und Produktionsstadt entwickelte. Wir müssen bei der späteren Betrachtung des ländlichen Raums rund um

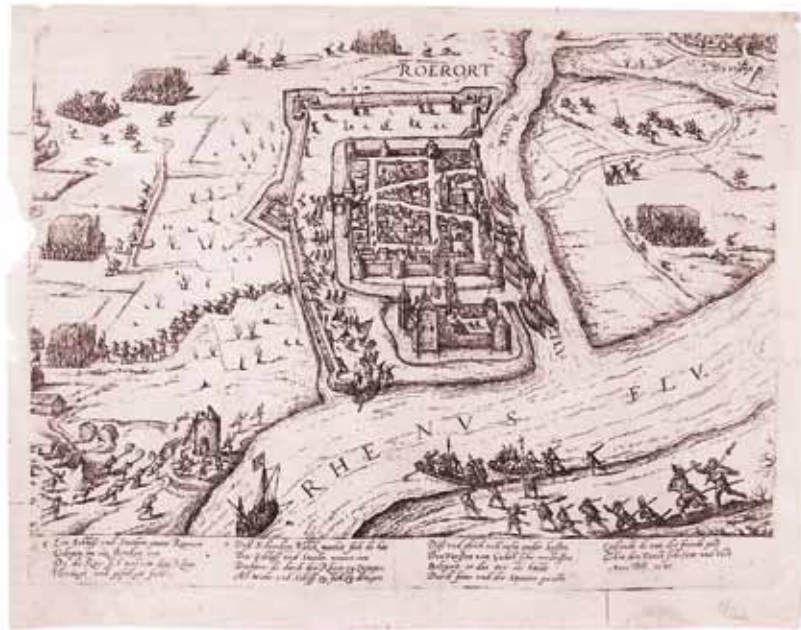
15 Zuletzt Krause 2020, 248–257.

16 Krause 2020, 231–239.

17 Krause 1992, 94–100; ders. 2020, 250.

18 Krause 1992, 106–115.

4 Ruhrort im Jahr 1587 (Stich von Franz Hogenberg, *Geschichtsblätter*, ca. 1586).



Duisburg immer vor Augen haben, dass die Altstadt insgesamt aus einer frühmittelalterlichen Pfalz hervorgegangen ist, die bis ins späte 13. Jahrhundert Bestand hatte, und dass auch in den folgenden Jahrhunderten immer noch eine gewisse Bedeutung als Handels- und Produktionsort vorhanden war.¹⁹

Im Rahmen dieses Beitrags soll nicht auf die spezifisch Duisburger Forschungsstreitigkeiten bezüglich der Datierung der Rheinverlagerung und dem scheinbaren Absinken zur „Ackerbürgerstadt“ eingegangen werden. Nur so viel sei gesagt, dass sich viele dieser alten Thesen durch neuere Forschungen der letzten Jahre als zumindest fragwürdig, in Teilen auch als völlig falsch herausgestellt haben.²⁰

Die zweite mittelalterliche Stadt auf dem heutigen Duisburger Stadtgebiet ist Ruhrort (Abb. 4), eine Gründung des späten 14. Jahrhunderts (Übertragung des Zolls 1371).²¹ Sie bestand aus einer annähernd quadratischen Burganlage im Westen und einer ebenfalls annähernd quadratischen Stadt im Osten, am Nordufer der Ruhr unmittelbar an der Mündung in den Rhein gelegen.²² Ruhrort wurde als Zollburg der Grafen von Moers errichtet, und die Trennung von Burg und Stadt beruht eher auf einem Missverständnis lokaler Historiker.²³ Offensichtlich handelte es sich ursprünglich um eine Hauptburg mit angrenzender Vorburg, wobei letztere sich im Lauf des 15. Jahrhunderts zu einer eigenständigen, kleinen Stadt entwickelte. Erst im 18. Jahrhundert wurde Ruhrort durch eine nördlich gelegene Planstadt und wenig später durch weitere Straßenzüge erweitert, der Ruhrorter Hafen erhielt mit dem Bau des Ringhafens in den 1820er Jahren eine Struktur, die auch heute noch in Teilen erhalten ist.²⁴ Diese unterschiedlichen Bebauungsstrukturen zeichnen sich ebenfalls gut auf den Urkatasterplänen ab.

19 K.Th. Platz 2016a; ders. 2016b.

20 K.Th. Platz 2016a; ders. 2016b; M. M. Platz 2017; dies. 2018; dies. 2019.

21 Lehmann 1966, 11.

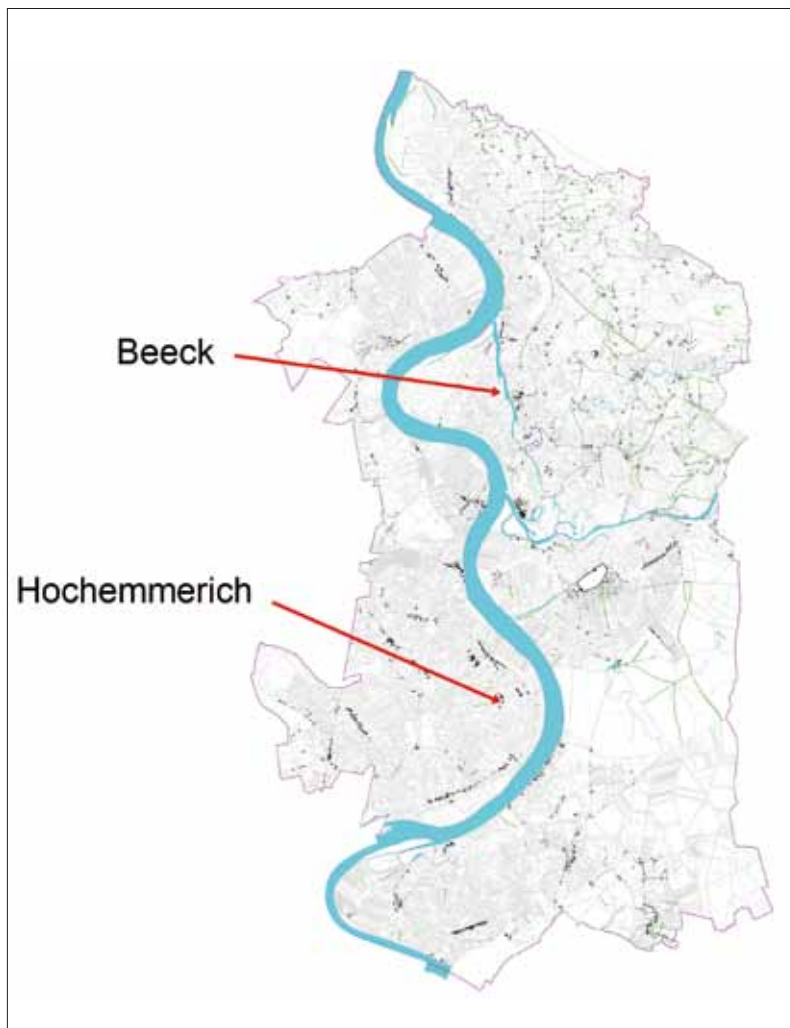
22 Die Hauptburg lässt sich durch verschiedene Grabungsbefunde mittlerweile recht gut rekonstruieren, siehe Grabungsaktivität Ni 1889-2001 (K.Th. Platz 2019, 249–252), Ni 1976-2001 (ebenda, 253–255); Ni 1977-2002 (ebenda, 255–257).

23 Wie bei Lehmann 1966, 11.

24 Thiel 2001.

Die Dörfer und ihre Siedlungsgeschichte im Duisburger Stadtgebiet

Bei einer Reihe von einstigen Dörfern lassen sich Nachweise zur siedlungsgeschichtlichen Kontinuität vom Übergang Spätantike/Frühmittelalter bis heute führen. Dies ist im Wesentlichen durch drei wissenschaftliche Ansätze möglich: Zum ersten lassen sich Nachweise über die Belegungsdauer und Zuordnung von Gräberfeldern zu dörflichen Siedlungen führen, zum Beispiel das Gräberfeld an der Moerser Straße mit einer Belegung mit spätantiken und merowingerzeitlichen Bestattungen und der Zuordnung zum Dorf Oestrum. Zum zweiten gibt es Nachweise über eine Ortsnamenkontinuität, die teilweise bis in die Antike reicht, wie etwa bei



5 Die Lage von Hochemmerich und Beeck auf der zwischen 1830 und 1839 erstellten Urkatasterkarte.

Calo, *Halen* oder *Asciburgium*, *Asberg*. Zum dritten lassen sich Nachweise über sehr frühe Kirchenpatrozinien führen, wie zum Beispiel St. Lucia in Baerl, St. Dionysius in Walsum und Mündelheim oder St. Lorenz in Beeck. Bei allen drei Möglichkeiten des Nachweises einer Besiedlungskontinuität ist selbstredend immer ein quellenkritischer Blick vonnöten, da sowohl die Zuordnung von Gräberfeldern zu ehemaligen oder heutigen Dorfkernen methodisch schwierig ist, historisch überlieferte, alte Ortsnamen auch nach Abgang einer Siedlung als Flurnamen überlebt haben können und erst später bei Neugründung von Orten als Ortsname „wiederbelebt“ werden konnten, und frühe Kirchenpatrozinien natürlich auch durch die Übertragung von Reliquien in einer jüngeren Epoche auf einen dann entsprechend jüngeren Kirchenbau vorkommen können. Daher ist es in jedem Einzelfall nötig, auch weitere Quellen bei der Analyse von Siedlungskontinuitäten heranzuziehen.

Zwei Beispiele von Ortschaften, bei denen sich Siedlungskontinuitäten zumindest vom Frühmittelalter bis heute nachweisen lassen, sind Hochemmerich auf der linken und Beeck auf der rechten Rheinseite (Abb. 5). Bei beiden ehemaligen Dörfern lassen sich mehrere der oben genannten Indizien aufzeigen. So wurden Vorläuferbauten der Hochemmericher Kirche festgestellt, die bis in die späte Merowingerzeit zurückdatieren.²⁵ Von einer jüngeren karolingischen Bauphase hat sich sogar noch eine aufrecht stehende Wand erhalten. Das ursprüngliche Patrozinium der heute evangelischen Kirche war ein St. Petrus-Patrozinium. Und nicht zuletzt wurden in der 300 bis 350 m südwestlich davon liegenden Gartenstraße mehrere merowingerzeitliche Gräber eines

25 Binding 1971a.



6 Die Lage des Dorfs Hochemmerich mit der ehemaligen St. Petrus-Kirche und das merowingerzeitliche Gräberfeld an der Gartenstraße.

26 Hinz 1971.

27 Beyer 1860: Nr. 135 Güter=Verzeichnis der Abtei Prüm vom Jahre 893, commentirt 1222 vom dasigen Exabt Cesarius, 142–201, dort 190: „XCVII De dus-burhc“.

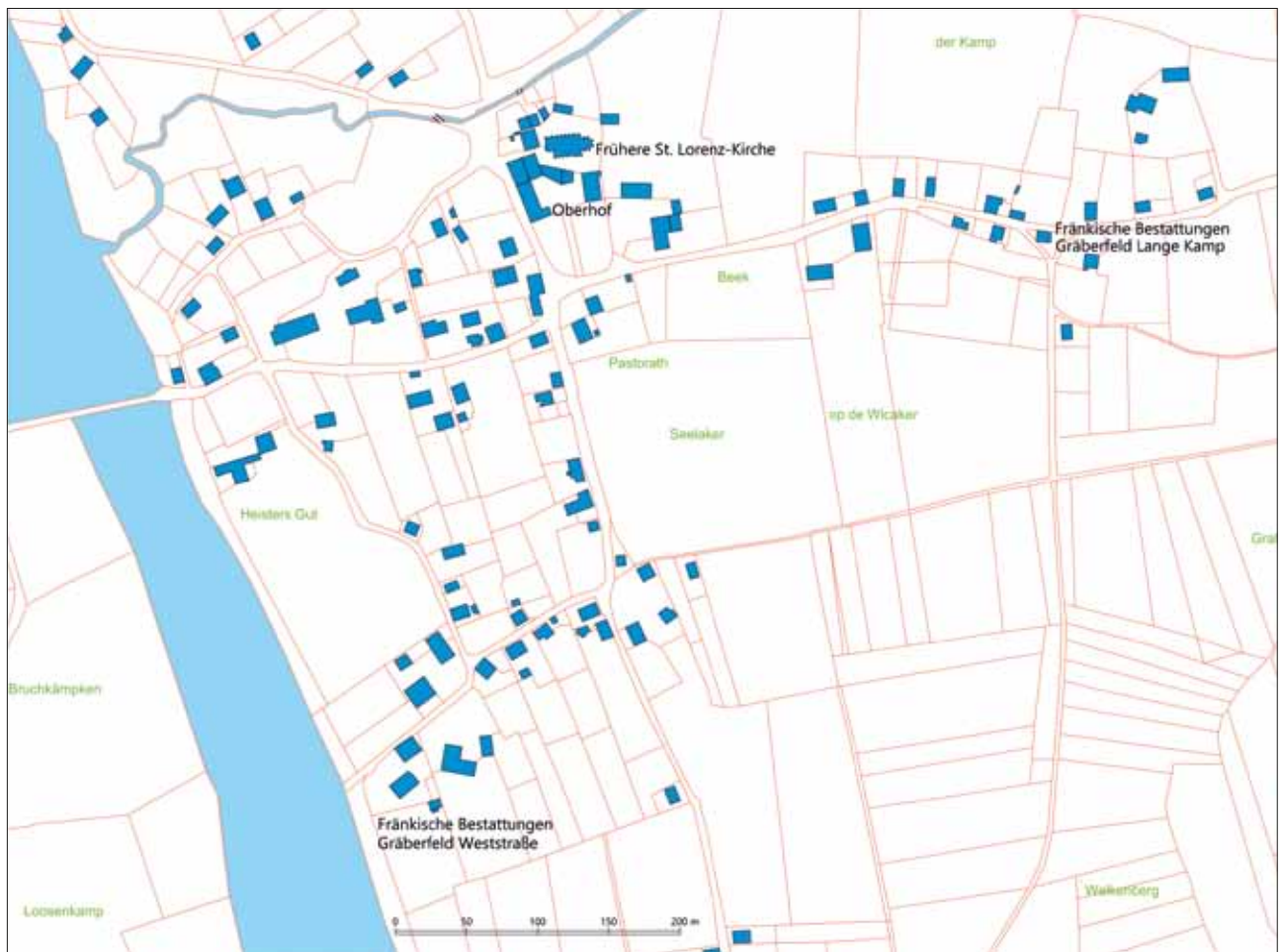
28 Sigmund 1998, 275 f. und 478–480; Horstkötter 2011, 293–305; Hachmeyer 2019.

29 In den Kunstdenkmälern wird der Bau ohne Begründung ins 15. Jahrhundert datiert (Verheyen 1966, 32). Kubach/Verbeek beschreiben den Bau als dreischiffige, romanische Pfeilerbasilika aus der Mitte des 12. Jahrhunderts und verweisen auf eine Bauuntersuchung von L. Schaefer des Jahres 1972 bei abgeschlagenem Innenputz (Kubach/Verbeek 1976, 77). Dias aus dem Besitz der Pfarrgemeinde und die im Archiv des LVR, Bereich Baudenkmalspflege, in Pulheim aufbewahrte Dokumentation von Leo Schaefer zeigen, dass die Baugeschichte bis zu einer romanischen Bauphase, wie von Schaefer beschrieben, bereits differenzierter verlief. Zum Beispiel wurde die romanische Kreuzgratwölbung im Erdgeschoss des Turminnen nachträglich eingezogen, die Außenmauern der unteren Turmpartien gehören daher zu einem flachgedeckten, im Vergleich zum Mittelschiff eingezogenem, niedrigeren Westbau, wie er beispielsweise in Michelstadt-Steinbach oder in Kornelimünster vorhanden war. (K.Th. Platz 2014, 141–143).

30 Wie es zum Beispiel Verheyen 1966 macht.

Reihengräberfriedhofs ausgegraben (Abb. 6).²⁶ Zudem gibt es Quellen des 9. Jahrhunderts, nach denen (Hoch-)Emmerich als Teil Duisburgs neben den in Duisburg ansässigen Friesen Steuern zahlen musste.²⁷

Ähnlich verhält es sich in Beeck (Abb. 7). Dort wurden zwei merowingerzeitliche Gräberfelder in unterschiedlich großen Ausschnitten entdeckt (Weststraße/Pothmannstraße und Lange Kamp).²⁸ Die für eine „Dorfkirche“ ungewöhnlich große, dreischiffige Basilika mit einem eingezogenen Westbau, der später zu einem Turm umgebaut wurde, und zwei querhausartigen Annexen östlich des Langhauses deutet allein von ihrer Bauform bereits auf vorromanische Entstehung (Abb. 8).²⁹ Bei der Bauaufnahme 1972 wurden die älteren Arkaden und die deutlich tiefer als die heutigen Oculi liegenden, später zugesetzten Mittelschiffenster dokumentiert, die sich von ihrem Rhythmus her nicht entsprechen – möglicherweise ein Hinweis darauf, dass der ältere Kirchenbau zunächst einschiffig war und die Dreischiffigkeit des Langhauses erst in einer zweiten oder dritten Phase, eventuell noch während der Vorromanik oder während der Romanik durch den Anbau von Seitenschiffen und dem nachträglichen Einbau von Arkaden entstanden ist (Abb. 9). Auch die Mauerstärke des Mittelschiffs von 69 cm spricht für einen frühen Steinbau. Da man in der alten Forschung davon ausging, dass die Kirche doch eine recht junge Entstehungsgeschichte hat, schien es nur natürlich, das St. Lorenz-Patrozinium als ein jüngeres Patrozinium zu deuten, das seine massenhafte Ausweitung erst nach der Schlacht auf dem Lechfeld 955 erfuhr.³⁰ Da die Bauformen bereits auf eine vorromanische Entstehung hindeuten, kann das ehemalige St. Lorenz-Patrozinium hier bereits zu einer vorromanischen Kirche gehören, die ihr Patrozinium vor der Schlacht auf dem Lechfeld erhielt. Dafür sprechen auch die Schriftquellen,



7 Duisburg-Beeck. Lage der beiden Gräberfelder und der früheren St. Lorenz-Kirche.

nach denen Beeck, das noch im Spätmittelalter über einen Oberhof mit Blutgerichtsbarkeit verfügte, um 900 im Besitz der Liudolfinger war. Überlegungen überwiegend älterer örtlicher Historiker, nach denen der Oberhof Beeck vorher im Besitz der Abtei Werden gewesen sein kann, von dort an Herzog Otto überging, der den Hof dann sogleich wieder gegen andere Güter eingetauscht haben soll, werden zwar noch geäußert,³¹ entbehren aber der Quellengrundlage.³²

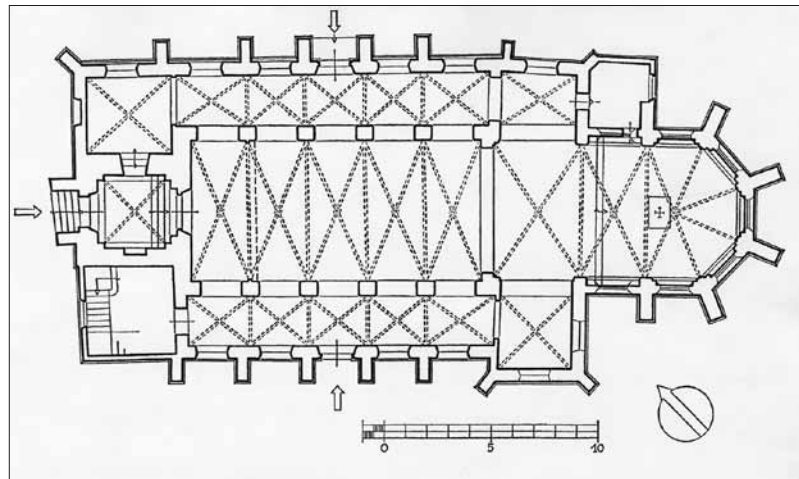
Angesichts einer im Kern vorromanischen Steinkirche mit eingezogenem Westbau und dreigliedrigem Ostabschluss, der in seinen Baudetails aber noch nicht völlig geklärt ist, dem Patrozinium und der Tatsache, dass sie ein Teil eines verkehrsgünstig gelegenen Besitzes der Liudolfingischen Herzöge an der Mündung der Emscher in den Rhein war, kommt auch eine andere Funktion dieser Kirche in ihrer jetzt noch ablesbaren Baugestalt infrage. Interessant ist in diesem Zusammenhang nämlich, dass aus dem Jahr 1594 überliefert ist, dass „die Herzöge von Sachsen auf dem Hof Beeck ihren Aufenthalt und ihre Kanzlei gehabt haben.“³³ Möglich erscheint also folgendes Szenario: Die Liudolfinger hatten in nicht exakt bestimmbarer Zeit, auf jeden Fall aber noch im 9. Jahrhundert, nach Westen ausgegriffen und sich mit Beeck einen Stützpunkt am Rhein verschafft und diesen dann ausgebaut. Die Kirche könnte als Überrest einer herzoglichen Pfalz gedeutet werden. Herzog Otto der Erlauchte hat dann im ersten Jahrzehnt des 10. Jahrhunderts diesen wertvollen Besitz offensichtlich als politisches Geschenk an das Stift Essen übertragen, damit dieses ihn in seinem Bemühen, Kaiser zu werden, unterstützen sollte. Die Funktion als Zentralort mit einem Oberhof und zuletzt im 19. Jahrhundert als Bürgermeisterei behielt Beeck bis zum Zusammenschluss mit Ruhrort 1904 und mit Duisburg 1905.

31 So bei Rommel 1958, 22; Milz 1996, 88; Isenberg 2012, 34, Anm. 29.

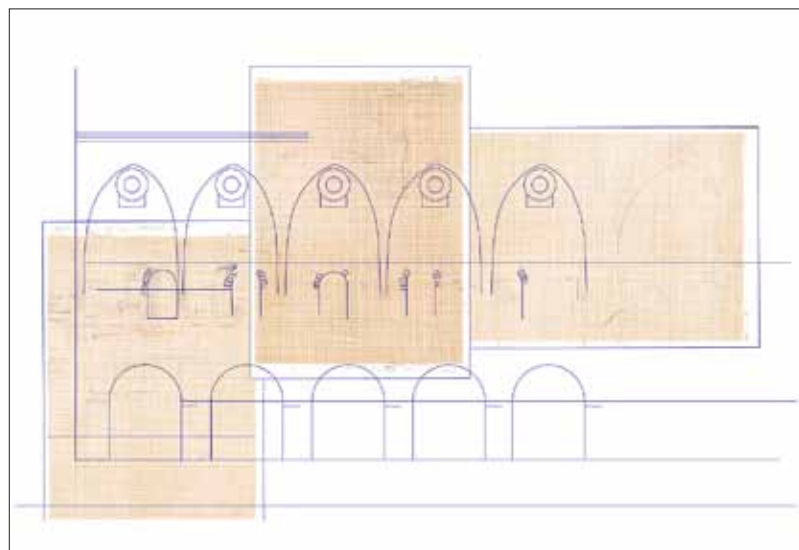
32 In der zugrunde gelegten Heiligenvita der Ida von Hertzfeld (Wilmans 1867, 470–488) ist zwar von einem Gütertausch Herzog Ottos des Erlauchten mit der Abtei Werden die Rede (ebenda, 482 f.), jedoch wird Beeck mit keinem Wort als Tauschobjekt genannt.

33 Röttgen 1906, 17, dieser aus Borheck 1797, 43 f.

8 Duisburg-Beeck. Grundriss der früheren St. Lorenz-Kirche.



9 Duisburg-Beeck. Längsschnitt durch das Mittelschiff der ehemaligen St. Lorenz-Kirche mit den älteren Arkaden und Obergadenfenstern.



Zu vielen weiteren einstigen Dörfern in Duisburg gibt es vor allem historische Forschungen, die häufig eine frühe Gründung dieser Orte beiderseits des Rheins belegen.

Neben der Frage nach dem Alter der Dörfer stehen bei ihrer Betrachtung natürlich die Entwicklungen der einstigen Bauernhäuser und ihrer Nebengebäude im Fokus. Es wird niemanden verwundern, dass nicht nur Duisburg, sondern auch angrenzende Städte im Ruhrgebiet nicht gerade als Eldorado für Mittelalterarchäologen, Haus- und Bauforscher bekannt sind, wenn es um erhaltenen Bestand von mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bauernhäusern und ihren Nebengebäuden geht. In vielen Fällen wurden die älteren Bauernhäuser während der einsetzenden Hochindustrialisierung entweder völlig abgerissen und durch vollständig andere Strukturen ersetzt, oder man errichtete neue Bauernhäuser im Stil der Zeit aus Ziegeln, wobei sich die Fassadengliederungen häufig nicht von den Häusern in den benachbart gelegenen Neubauvierteln unterschieden. Durch die massiven Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg, so hört man häufig, verschwanden die wenigen älteren Gebäude, die übrig waren, dann auch noch. Dementsprechend muss die Suche nach den ältesten Befunden von ländlicher Bebauung in den Grabungsakten beginnen. An einigen Stellen wurden in den letzten Jahrzehnten Überreste frühmittelalterlicher Dörfer im Duisburger Stadtgebiet ausgegraben. Leider gehört kein vollständiger Grundriss eines Hauses oder gar Gehöfts dazu. Am besten erhält man noch in Baerl einen Eindruck von früh- und hochmittelalterlichen Strukturen. Dort wurde vor Errichtung eines Super-



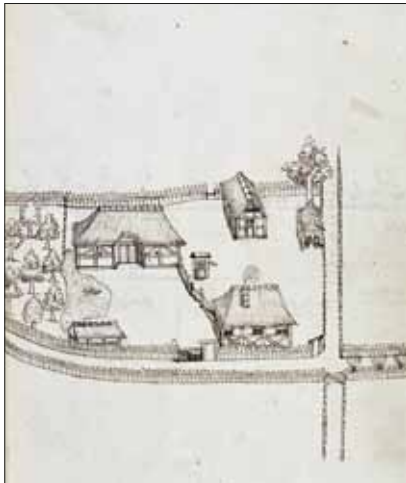
10 Alt-Werthausen. Hoch- und spätmittelalterlicher Gewölbekeller eines Bauernhauses.

markts 2013–2016 an der Schulstraße, unweit der Dorfkirche mit dem St. Lucia-Patrozinium, ein Siedlungsausschnitt ausgegraben, der geprägt ist von einer Bebauung mit Pfosten- und Grubenhäusern.³⁴ Besonders interessant ist die Lage des einstigen bebauten Bereichs: Besiedelt war nämlich nicht die ebene „Hochfläche“ oberhalb des nach Norden zu geneigten Hangs oberhalb des verlandeten Rheinlaufs („Bissingheimer Feld“), sondern der oberste Teil des Hangs selbst. Weitere Grabungen auf der südlich anschließenden ebenen Fläche der Niederterrasse zeigen so gut wie keine Siedlungsspuren mehr. Das oder die hier stehenden Gehöfte lagen also am oberen Ende der Hangneigung mit einem Ausblick auf die Niederung, die angrenzende Niederterrasse selbst diente offensichtlich vollständig der landwirtschaftlichen Nutzung.

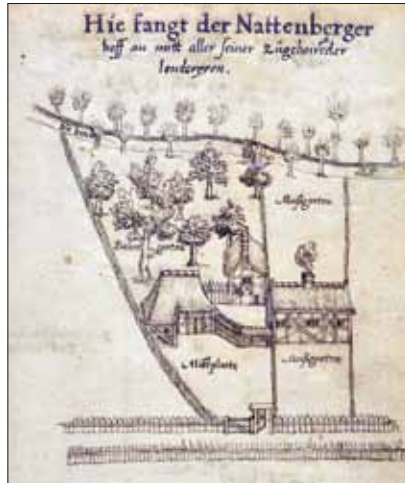
Neben solchen Siedlungsnachweisen ist es in den letzten Jahren immer öfter gelungen, noch erhaltene Steinkeller einstiger Bauernhäuser zu identifizieren. Dies geschieht zumeist im Rahmen von Abbruchanträgen oder von Bauanträgen, wenn der Abgleich der Neubaufäche mit dem entzerrten Urkataster ergibt, dass sich im Bereich des Altbaus oder des geplanten Neubaus ehemals ein Haus befunden hat. Die Besichtigung des noch stehenden Altbaus ergibt häufig, dass es sich dabei um ein Gebäude des 19. Jahrhunderts, manchmal auch um einen Ersatzbau der Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg handelt, in der Regel jedenfalls um kein Gebäude, das auf die Liste der Baudenkmale gesetzt worden war. Umso überraschender ist es dann zumindest für den Bauherren, wenn die Besichtigung seitens der Unteren Denkmalbehörde, Bereich Bodendenkmalschutz (Stadtarchäologie) ergibt, dass sich unter dem „jungen“ Gebäude ein gewölbter Steinkeller des 12.–15. Jahrhunderts verbirgt. Diese rechteckigen Keller verfügen in der Regel über eine Tonnenwölbung und in den Wänden über charakteristische Lichtnischen, die entweder flach- oder spitzgieblig überdeckt, manchmal auch rund- oder segmentbogenförmig überwölbt sind oder auch einen waagerechten Sturz aufweisen. Die Datierung dieser Keller ist nicht immer einfach. In Duisburg liegen durch viele ausgegrabene Kellerbefunde, meist in der Altstadt, aber gut datierte Vergleichsbeispiele vor, die die Einschätzung des Alters bei aller Vorsicht gerade über die Formen der Lichtnischen ermöglichen. Auch das verwendete Baumaterial liefert Hinweise, die Ziegel über ihre Formate oder der Mauerwerksverband bei Natursteinmauerwerk.

Ein wichtiges Beispiel ist ein historischer Keller in Alt-Werthausen, einem Dorf, das unmittelbar am Rhein lag. Noch heute begleitet der Rheindeich die Straße, auch wenn das Rheinufer etwas weiter nach Osten

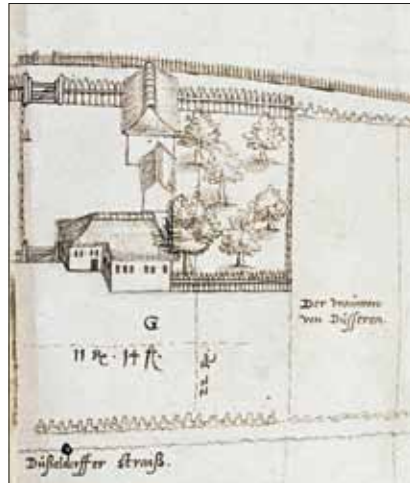
34 Kunz 2016.



11 Hof zu Bliersheim im Katasterbuch des Arnold Mercator, 1571.



12 Natternberger Hof im Katasterbuch des Arnold Mercator, 1571.



13 Hof zu Wanheim im Katasterbuch des Arnold Mercator, 1571.

abgerückt ist und die Bewohner keinen Blick mehr auf den Fluss haben. Dieser in vielen Schichten weiß getünchte Keller weist eine mehrphasige Baugeschichte auf. Der Ursprungsbau bestand ausschließlich aus flachen Natursteinen, Grauwacke oder Ruhrsandstein, wegen der Tünche schlecht zu unterscheiden, und war flachgedeckt. Im 13. Jahrhundert wurde eine Schildwand wohl im Zuge der Einwölbung und dem dadurch notwendig gewordenen Einbau einer Treppe erneuert. Sie erhielt eine flachgieblig gedeckte Lichtnische (Abb. 10).³⁵

Außer diesem Keller wurden weitere entdeckt und dann auch konsequent mit der jeweils umgebenden historischen Hofffläche als Bodendenkmal eingetragen, so zum Beispiel in Serm, Oestrum und in Meiderich. Diese Keller gehören zu den einstmals darüber errichteten Bauernhäusern. Sie lagen, soweit beobachtbar, immer unter einem Teil des ansonsten nicht unterkellerten Gebäudes, bündig mit der Giebelseite oder Außenwand. Solche Strukturen zeichnen sich bereits im frühmittelalterlichen Pfostenbau ab, zum Beispiel in Altenschildesche, wo sich am Hausende mit Dielen verschaltete Erdkeller fanden.³⁶

Um eine Vorstellung dieser Bauernhöfe zu gewinnen, lohnt sich ein Blick auf Arnold Mercators Katasterbuch von 1571.³⁷ Wir sehen beispielsweise beim Hof zu Bliersheim (*Blirshheim*, Abb. 11), beim Natternberger Hof (Abb. 12) oder beim Hof zu Wanheim (*Wanum*, Abb. 13) umzäunte Hofanlagen, in denen mehrere Gebäude unterschiedlicher Funktion dargestellt sind. Die eigentlichen Bauernhäuser haben Kamine und waren

35 Baugeschichtliche Analyse im Rahmen der Eintragung als Bodendenkmal „Mittelalterlicher Ortskern Werthausen – Teilbereich 1“, Ortsakte der Stadtarchäologie Duisburg.

36 Bérenger 1983; K.Th. Platz 2017, 395.

37 Grundlage ist das vom Kultur- und Stadthistorischen Museum abfotografierte Original des Katasterbuchs (Bestand Digitalisierte Quellen im Digitalarchiv der Stadtarchäologie Duisburg), eine Quelle, die eine noch gründlichere Auswertung lohnen würde.



14 Duisburg-Kaldenhausen. Beim Abbruch des Hauses Traarer Straße 63 entdecktes Kerngerüst eines Bauernhauses von 1615 d.



offensichtlich mit Feuerstellen zum Heizen und Kochen ausgestattet. Ein oder mehrere Scheunengebäude, offensichtlich Innengerüstbauten mit Abseiten und zurückliegender Einfahrt, sowie weitere kleinere Nebengebäude prägen das Bild. Die Gebäude gruppieren sich in loser Ordnung auf dem Hofgelände, rechteckige, gleichseitige Anlagen sind nicht dargestellt. Während der Hof zu Bliersheim und der Natternberger Hof ausschließlich aus Fachwerkgebäuden bestanden, fehlt die Fachwerkdarstellung beim Hof in Wanheim. Das vorne liegende Haupthaus verfügt links über einen seitlichen Anbau, und dieser ist offenbar zweigeschossig. Hier haben wir anscheinend gemauerte Gebäude vor uns.

Zusätzlich zu den erhaltenen Kellern wurden in den letzten Jahren – leider nur im Zuge von Abbrucharbeiten – einige historische Hausgefüge entdeckt, die zu Bauernhäusern gehören, wie sie bei Arnold Mercator dargestellt sind. Besonders gut gelang die Dokumentation von zwei Hausgefügen in Mündelheim und in Kaldenhausen, wo Bauaufnahme und dendrochronologische Datierung der Gefüge möglich waren.³⁸ Bei beiden handelte es sich um Bauten mit einem Innengerüst und angefügten Abseiten. Das Kerngerüst in Mündelheim datiert auf 1580±10 d, das zweigeschossige Kerngerüst in Kaldenhausen (Abb. 14) auf 1615 d. Es ist zu befürchten, dass auch in den nächsten Jahren solche Häuser nur im Zuge von Abbrüchen noch entdeckt werden, da sich Innengerüstbauten nach außen hin häufig sehr viel „moderner“ geben und daher für die Baudenkmalpflege nicht zu erkennen sind.

Als ebenfalls prägende Elemente der ländlichen Siedlungslandschaft sind auch die nicht wenigen Niederungsburgen, entweder mitten im Dorf, am Dorfrand oder zwischen den Dörfern gelegen, anzusprechen. Weiter oben habe ich einige von ihnen bereits genannt. Archäologische Untersuchungen zu solchen Anlagen gab es in Duisburg zum Beispiel an der Niederungsburg/Motte Duissern oder an Haus Hagen in Meiderich.³⁹ In Duissern bestand eine mehrteilige Motte, deren neuzeitliche Struktur gut auf dem Klevischen Kataster von 1733 zu erkennen ist (Abb. 15).⁴⁰ Insgesamt drei durch Wassergräben voneinander getrennte Bereiche sind dargestellt: Im Westen liegen zwei annähernd quadratische Burgbereiche, wobei auf dem westlichen noch drei Gebäude stehen (ein nördlicher, kurzer Flügel, ein bis zum etwas längeren Südflügel durchgehender Westflügel und der Südflügel), während der östliche Bereich unbebaut ist. Östlich dieser regelmäßigen Anlage befindet sich ein weiterer zweigeteilter Burgbereich, der von einem eher runden Graben umschlossen ist. Innerhalb des Rundes gibt es eine Zweiteilung in einen nördlichen und einen südlichen Bereich, wobei auf dem nördlichen noch ein kleineres Gebäude dargestellt ist. Die stark interpretierenden topographischen Beobachtungen von 1937 beschränkten sich auf die Erfassung der Gra-

15 Duisburg-Duissern. Niederungsburg auf dem Klevischen Kataster von 1733.

16 Duisburg-Duissern. Überlagerung der Urkarte der 1830er Jahre mit der Geländeaufnahme von Wildschrey 1937.

38 Mündelheim: Kreidelmeyer 2016. Kaldenhausen: Schmid-Engbrodt/Husmann 2018.

39 Zu Duissern: Geländeaufnahme durch E. Wildschrey (Aktivität Ni 1937-2003, Ortsakte der Stadtarchäologie Duisburg), dort auch ein weiterer Plan von 1946, ohne Angabe des Erstellers, außerdem Krause 2005. Zu Haus Hagen siehe Rosenbaum 2016.

40 Landesarchiv NRW Duisburg, Bestand Abt. Rheinland AA 00647/Kleve, Kataster AA 0647, Nr. 73, Bl. 3.



△ 17 Duisburg-Obermeiderich. Haus Hagen auf dem Klevischen Kataster von 1734.

▷ 18 Duisburg-Beeck. Papiermühle von 1764.



benzone des westlichen Teils der mehrgliedrigen Anlage, so dass über die offensichtlich mehrphasige Entwicklung keine genaueren Aussagen möglich sind (Abb. 16).⁴¹

Bei Haus Hagen in Obermeiderich gab es archäologische Grabungen, die Teile der Umfassungsmauern und eines Turms erfassen konnten.⁴² Auf dem Klevischen Katasterblatt von 1734 ist eine zweiteilige Burg mit Haupt- und Vorburg dargestellt, wobei die Hauptburg als annähernd quadratische Burg mit Ringmauer, Rundtürmen an den nördlichen beiden Ecken und einem Gebäude an der Südseite, das bis zum östlich davon liegenden Tor mit dem angrenzenden quadratischen Südosteckturm reicht, erscheint (Abb. 17). Die südlich davon angrenzende Vorburg weist noch zwei größere Gebäude und einen kleineren Turm (?) an der Südwestecke auf.

Neben solchen Niederungsburgen gibt es weitere Gebäude besonderer Funktion, die ebenfalls zur ländlichen Siedlungslandschaft zählen. In Beeck steht zum Beispiel noch der Nachfolgebau des mittelalterlichen Oberhofs, ein weitgehender Neubau nach einem Brand 1665/66. Bei einer umfassenden Sanierung, leider ohne bauforscherische und archäologische Begleitung, in den 1970er Jahren zeichneten sich aber auch ältere Mauerwerksstrukturen ab, so dass davon ausgegangen werden kann, dass Teile des mittelalterlichen Oberhofs in den Neubau integriert wurden.⁴³ Die Landschaft war zudem geprägt von Wind- und Wassermühlen, von denen auch heute noch einige stehen. Auf dem Klevischen Kataster ist

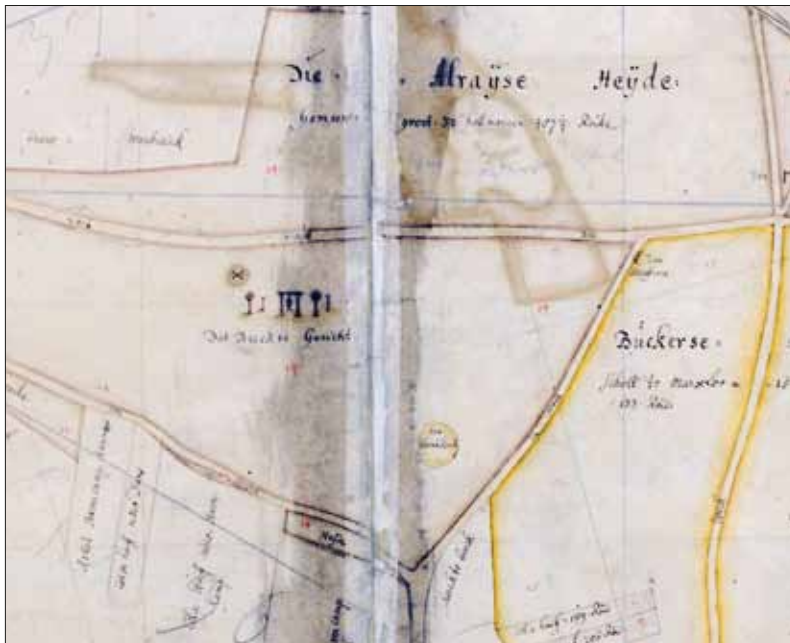
41 Aktivität Ni 1937-2003, Ortsakte der Stadtarchäologie Duisburg.

42 Rosenbaum 2016; K.Th. Platz 2018, 248 f.

43 Fotos dieser Renovierung werden im Digitalarchiv der Stadtarchäologie Duisburg aufbewahrt. Sie sind leider undatiert.



19 Duisburg-Hamborn. Stiftsanlage von Westen. Aufnahme um 1900.



20 Duisburg-Beeck. Die Richtstätte auf dem Klevischen Kataster von 1727.

beispielsweise außerhalb der Altstadt eine mittelalterliche Bockwindmühle an der Kuhstraße dargestellt. Wassermühlen finden sich rund um die Altstadt und in qualitätvoller, detaillierter Darstellung auf dem Plan von Johannes Corputius von 1566: die „S. Merien molen“, eine Getreidemühle, die „Sgravenmolen“, eine Getreide- und Ölmühle, die „Fulmolen, Schorsmolen unnd Slypmolen“, eine mehrgliedrige Mühle als Walkmühle, Loh- und Schleifmühle.⁴⁴ Neben dieser Konzentration unmittelbar außerhalb des mittelalterlichen Duisburgs gab es eine stattliche Anzahl weiterer Wind- und Wassermühlen, so in dichter Folge entlang der Emscher. Diese Mühlen hatten neben der Funktion als Getreidemühle auch andere Aufgaben wie die Papiermühle in Beeck (Abb. 18) oder eine frühere Produktionsstätte zur Verhüttung von Kupfer, ebenfalls in Beeck.⁴⁵

Auf dem heutigen Duisburger Stadtgebiet außerhalb der Altstadt gab es drei baulich fassbare geistliche Gemeinschaften: Hamborn, Marienfeld in Rumeln und das Zisterzienserinnenkloster Duissern. Das Stift Hamborn (Abb. 19) ist am besten erforscht. Die Kirche und ein romanischer Kreuzgangsflügel sind nach schwerer Kriegszerstörung und Wiederaufbau heute noch erhalten. Die Kirche geht ins Frühmittelalter zurück. Nach mehreren Erweiterungen wurde sie im Jahr 1136 Kirche des in diesem Jahr gegründeten Prämonstratenserstifts, behielt aber auch die Pfarrfunktion für die umliegenden Höfe bei.⁴⁶ Die Bauentwicklung der Kirche und teilweise auch des Stifts ist durch mehrere archäologische Untersuchungen recht gut erforscht, zudem sind die meisten Quellen mustergültig historisch aufgearbeitet.⁴⁷

Von Kloster Marienfeld in Rumeln haben sich noch einige Baureste erhalten; über die Umrisslinien der Gebäude gibt der Urkatasterplan Auskunft.⁴⁸ Archäologische oder Bauuntersuchungen hat es hier noch nicht gegeben.

Das Zisterzienserinnenkloster am westlichen Rand des mittelalterlichen Duissern ist seit dem späten 16. Jahrhundert völlig verschwunden. Eine gute Vorstellung vom Aussehen der Anlage vermittelt aber die Darstellung des Corputius-Plans von 1566: An die Kirche grenzte unmittelbar die Klausur, daneben gab es weitere Gebäude außerhalb des Klausurgevierts. Archäologische Beobachtungen in den 1920er Jahren lassen sich derzeit noch nicht deuten, da neben einigen Schwarzweiß-Fotos und einer Ausschnittsskizze eines archäologischen Befunds keine weiteren Teile der einstigen Grabungsdokumentation auffindbar sind.⁴⁹

44 Milz/von Roden 1993, 45.

45 K.Th. Platz 2016b, 142.

46 Horstkötter 1975, 9f.

47 Binding 1971b; Horstkötter 2011; ders. 2012; ders. 2013; ders. 2016. Weitere Werke von Ludger Horstkötter sind auf der Internetseite der Abtei Hamborn gelistet (<https://abtei-hamborn.de/die-abtei/geschichte>; Aufruf am 16.7.2021).

48 Rosen 2012.

49 Dokumente zu den Grabungen in den Ortsakten der Stadtarchäologie unter Ni 1924-2002.

21 Duisburg und die umgebenden Städte des Mittelalters.



Zuletzt seien als Teil des ländlichen Siedlungsraums noch Orte der Gerichtsbarkeit respektive des Strafvollzugs genannt. Die Lage der Richtstätten ist durch die Klevische Katasterkarte zum Beispiel für das Beecker Gericht bekannt (Abb. 20) und lässt sich daher auch im heutigen Stadtgrundriss einigermaßen gut verorten, nämlich im Areal südlich der Weseler Straße zwischen Haus Nr. 53 und 101. Archäologische Beobachtungen zu Richtstätten in Duisburg fehlen.

Neben diesen punktuellen Beobachtungen zu unterschiedlichen Aspekten des ländlichen Raums lassen sich auch Entwicklungslinien feststellen, deren Ursachen mehr oder weniger ohne direktes menschliches Zutun entstanden sind. Dazu gehört die Aufgabe von Dörfern und Siedlungsland durch Rheinverlagerungen, aber auch die Neuentstehung von nutzbarem Gebiet wie beispielsweise Neuenkamp. Und als Resultat menschlichen Tuns sind zuletzt Kolonisationsbestrebungen anzusehen, in deren Folge die Kolonie Duissern in zuvor unbebautem Gebiet entstand, oder die Anlage von Neudorf und der dazugehörigen Feldflur durch Rodung eines Teils des Duisburger Stadtwalds ab 1770.⁵⁰

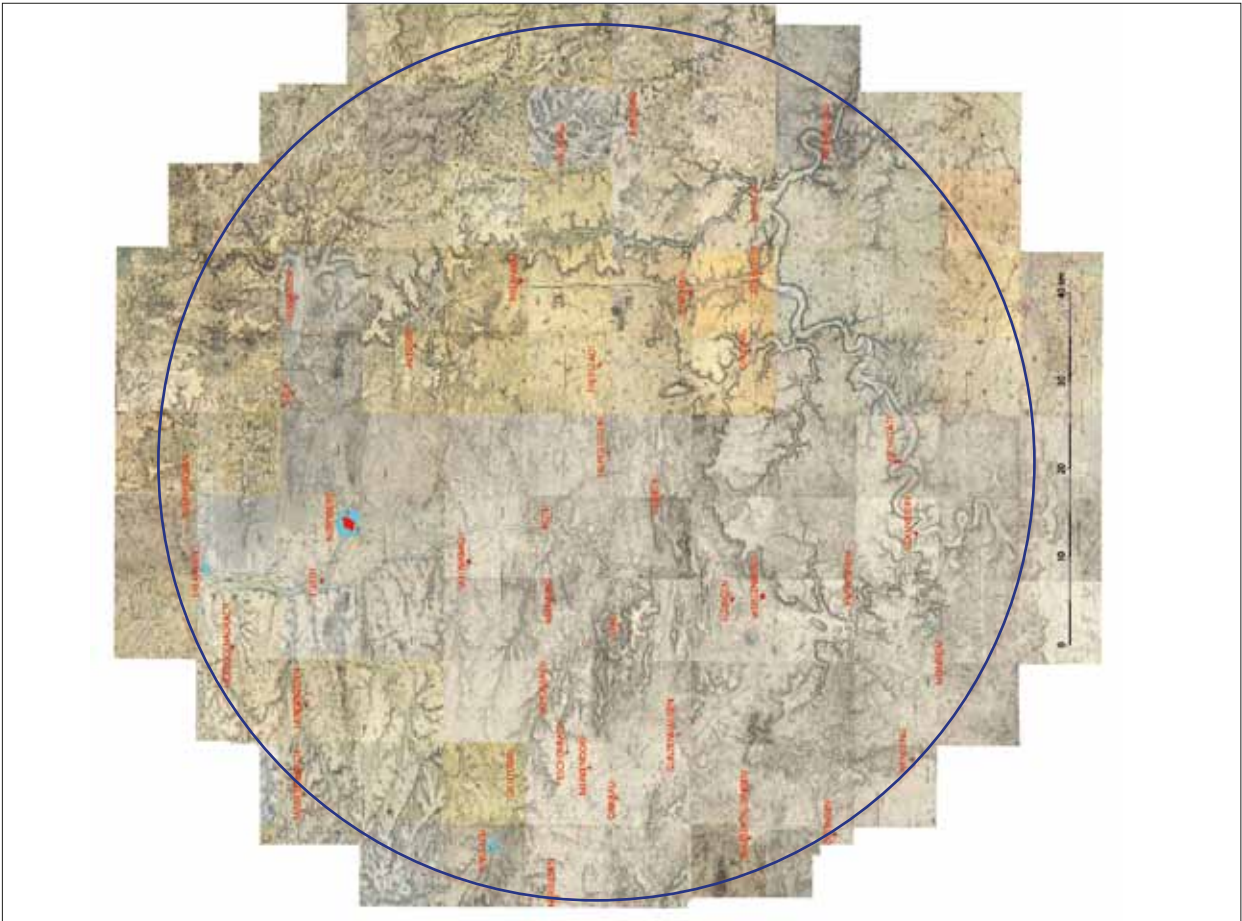
Abschließende Betrachtungen des ländlichen Raums rund um Duisburg

Im heutigen Stadtgebiet von Duisburg, einer Fläche von immerhin 232,8 km², befanden sich bis zum Beginn der Hochindustrialisierung im 19. Jahrhundert gerade einmal zwei Städte, von denen eine – Ruhrort –, im späten 14. Jahrhundert als Burg mit Vorburg gegründet, sich erst im 15. Jahrhundert zu einer kleinen Stadt entwickelte. Bei über 55 Dörfern im Bereich des heutigen Stadtgebiet Duisburgs scheint kein Zweifel aufkommen zu können, dass wir es hier mit einem ländlich geprägten Raum zu tun haben.

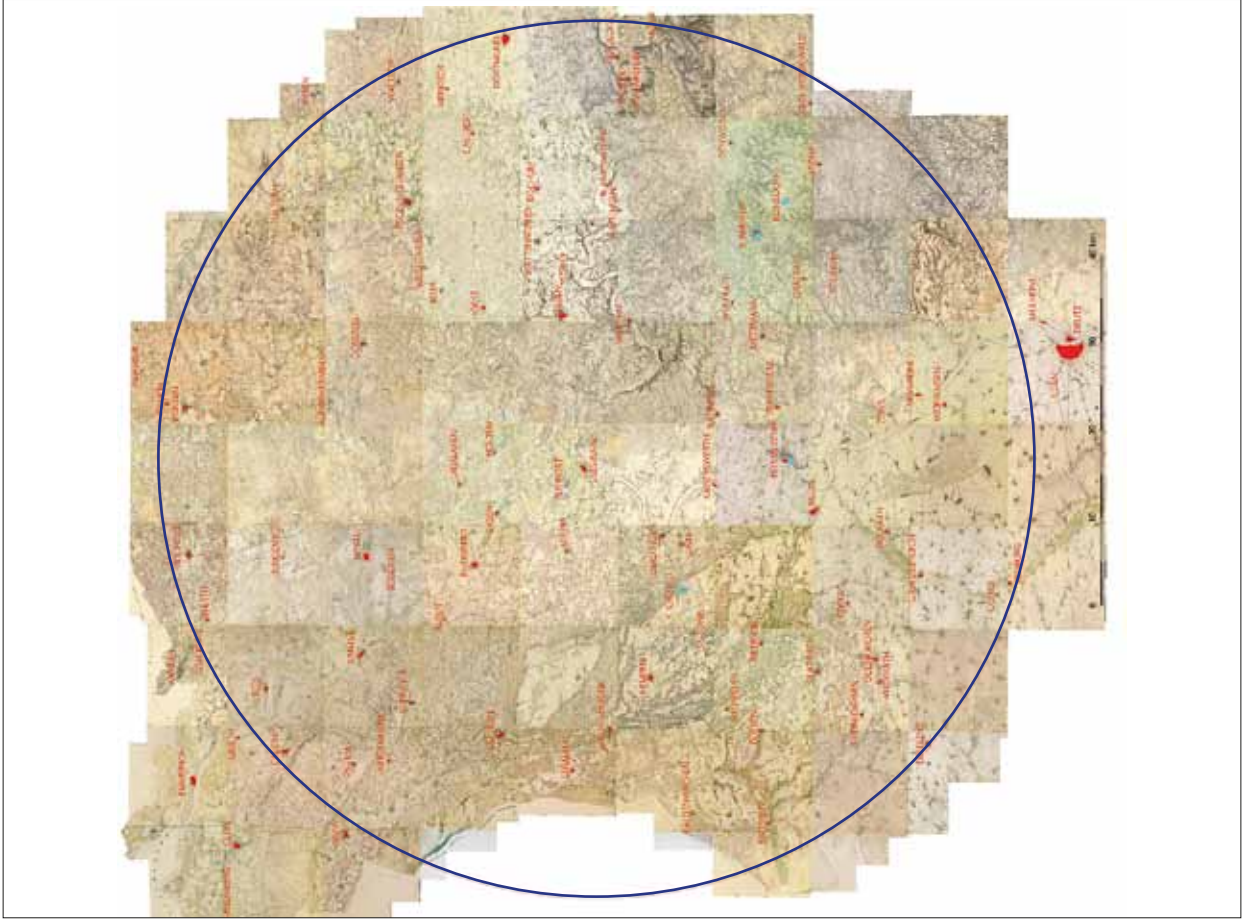
Interessant und hinterfragbar wird diese Schlussfolgerung erst, wenn man den Blick etwas weitet und sich das umgebende Gebiet ansieht. Bereits bei einer Ausweitung des Untersuchungsraums um 10 km rund um die Stadtgrenze können wir feststellen, dass die Anzahl der dort liegenden Städte deutlich ansteigt: Holten, Orsoy und Uerdingen liegen wenige hundert Meter hinter der Stadtgrenze, und in wenigen Kilometern Entfernung liegen Dinslaken, Rheinberg, Alpen, Moers, Kempen, Krefeld, Linn, Kaiserswerth, Werden, Essen, Steele, Horst und Buer (Abb. 21). Noch interessanter wird es, wenn man einen definierten Radius um Duisburg zieht und diesen Raum mit einem bekannten mittelalterlichen, städtischen Verdichtungsraum vergleicht. Es bietet sich an, in einem Radius von ca. 50 km den Raum Duisburg mit dem Raum Nürnberg zu betrachten.⁵¹

50 Zur Kolonie Duissern: Ring 1917, 64–67. Zu Neudorf: ebenda, 67–84. Zu Neudorf ausführlicher von Roden 1970.

51 Für den Raum Nürnberg wurde die Stadt Hilpoltstein in Mittelfranken, südlich von Nürnberg gelegen, als Mittelpunkt des Kreises genommen. Der Autor untersuchte diesen Raum im Rahmen seiner im Jahr 2000 abgeschlossenen Dissertation (K.Th. Platz 2006, 146f.). Eine Zusammenstellung der fränkischen Städte in einem Größenvergleich mit Duisburg in K.Th. Platz 2016a, 280–282; ders. 2016b, 147–149.



22 Der Raum Nürnberg mit den dort befindlichen 42 Städten.



23 Der Raum Duisburg mit den dort befindlichen über 90 Städten.

Im Duisburger Vergleichsraum liegen im Westen innerhalb dieses Radius bereits die Niederlande. Da es dort über öffentlich im Internet zugängliche Quellen nicht so einfach ist, an die historischen Katasterkarten des 19. Jahrhunderts heranzukommen, und es während der Corona-Pandemie auch nicht möglich war, in die dortigen Archive zu reisen, habe ich stattdessen den flächengleichen Raum nordwestlich von Duisburg bis zur niederländischen Grenze rund um Kleve ausgewertet, was keinen statistisch signifikanten Unterschied bedeutet.

Der Nürnberger Raum (Abb. 22) war im Mittelalter durchsetzt mit Städten und durchzogen von Handelsstraßen überregionaler Bedeutung, die alle auf Nürnberg zuliefen.⁵² Nürnberg selbst war nach Köln die zweitgrößte Stadt des deutschen Mittelalters,⁵³ und neben der Funktion als Pfalzstadt mit Kaiserburg auch ein zentraler Ort des Fern- und Nahhandels und von Produktion und Innovation. In diesem Raum gab es bis ins frühe 19. Jahrhundert genau 42 Städte, von der Minderstadt bis hin zur Bischofsstadt, von landesherrlichen Städten bis zu Residenzstädten und Reichsstädten.⁵⁴

Im Raum Duisburg (Abb. 23) gab es tatsächlich über 90 Städte, und wie rund um Nürnberg ebenfalls von der Minderstadt (hier meist „Freiheit“ genannt), über landesherrliche Städte, Residenz- und Reichsstädte eine vergleichbare Mischung unterschiedlicher städtischer Ausprägungen. Aber es bleibt die überraschende Erkenntnis, dass der Duisburger Vergleichsraum, also der einen Teil des Niederrheins und des heutigen Ruhrgebiets und Teile des Bergischen Landes umfassende Raum, eine etwa doppelt so hohe Anzahl an Städten aufwies wie das „verstädterte“ Franken.

So bleibt zum Schluss die Bemerkung, dass die Frage nach ländlichem oder städtischem Raum hier vordergründig als eine Frage der Perspektive erscheint. Natürlich war die Fläche zwischen den Städten ländlich geprägt, aber tatsächlich ist es hier ein bereits im Mittelalter stark verstädterter Raum, in dem die Dörfer herrschaftlich und wirtschaftlich den Städten oder den die Städte beherrschenden Landesfürsten zugeordnet waren. Um es vereinfacht auf den Punkt zu bringen: in diesem verstädterten Raum dienten die Dörfer überwiegend als Produktionsorte landwirtschaftlicher Erzeugnisse und unmittelbar der Versorgung der umgebenden Städte.⁵⁵

52 Lindstadt 1985, 72.

53 von Imhoff 1985, 27 und 29.

54 K.Th. Platz 2016a, 280–282; ders. 2016b, 147–149. Zu Franken als Städtereion in der frühen Neuzeit siehe Endres 2004. Endres unterscheidet dabei „Städtelandschaften“ nach Territorialherren und geht nicht auf die engen personellen und wirtschaftlichen Verflechtungen der Städte durch die damaligen Händler und Handwerker/Gewerbetreibenden ein.

55 Ebenfalls im ländlichen Siedlungsraum anzutreffende Wirtschaftszweige des produzierenden Gewerbes jenseits landwirtschaftlicher Produkte wurden hier absichtlich außer Acht gelassen, da diese Aspekte den Rahmen des Beitrags zum Raum Duisburg bei Weitem gesprengt hätten.

- Bérenger, Daniel: Die mittelalterlichen Häuser von Altenschildesche (Bielfeld-Jöllenbeck); in: *Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe* 1, 1983, 71–88.
- Beyer, Heinrich (Bearb.): *Urkundenbuch zur Geschichte der, jetzt die preussischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien*, 1: Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1169. Koblenz 1860.
- Binding, Günther (1971a): *Archäologische Untersuchungen in der Christuskirche zu Rheinhausen-Hochemmerich*; in: *Beiträge zur Archäologie des Mittelalters 2 (Rheinische Ausgrabungen 9)*. Düsseldorf 1971, 111–133.
- Binding, Günther (1971b): *St. Johann Baptist in Hamborn*; in: *Beiträge zur Archäologie des Mittelalters 2 (Rheinische Ausgrabungen 9)*. Düsseldorf 1971, 88–110.
- Borheck, August Christian: *Historisch-geographische Nachrichten vom Amte Beeke, im Herzogthum Kleve*; in: *Neueste Staats-Anzeigen* 1, 1797, Heft 3, 40–53.
- Endres, Rudolf: *Städtelandschaften in Franken in der frühen Neuzeit*; in: Gräf, Holger Th./Keller, Katrin (Hrsg.): *Städtelandschaft, Réseau Urbain, Urban Network. Städte im regionalen Kontext in Spätmittelalter und früher Neuzeit (Städteforschung A 62)*. Köln/Weimar/Wien 2004, 91–109.
- Hachmeyer, Meike: *Die Funde aus den fränkischen Gräberfeldern „Lange Kamp“ und „Weststraße“ im Duisburger Stadtteil Beeck*; in: *Dispargum* 4, 2019, 51–60.
- Hinz, Hermann: *Frühgeschichtliche Untersuchungen in Rheinhausen, Kr. Moers*; in: *Beiträge zur Archäologie des Mittelalters 2 (Rheinische Ausgrabungen 9)*. Düsseldorf 1971, 134–173.
- Horstkötter, Ludger: *Die Abteikirche in Hamborn. Theologische und geschichtliche Anregungen*. Duisburg 1975.
- Horstkötter, Ludger: *Archäologisches aus Duisburg-Hamborn und Umgebung von der Vor- und Frühgeschichte bis ins hohe Mittelalter (Hamborner Geschichtsquellen. Materialsammlung zur Hamborner Geschichte 1)*. Münster 2011.
- Horstkötter, Ludger: *Der Ort Hamborn und seine Abtei vom 12. bis 14. Jahrhundert (Hamborner Geschichtsquellen. Materialsammlung zur Hamborner Geschichte 2)*. Münster 2012.
- Horstkötter, Ludger: *Der Ort Hamborn und seine Abtei von 1400 bis 1460 (Hamborner Geschichtsquellen. Materialsammlung zur Hamborner Geschichte 3)*. Münster 2013.
- Horstkötter, Ludger: *Der Ort Hamborn und seine Abtei von 1461 bis 1500 (Hamborner Geschichtsquellen. Materialsammlung zur Hamborner Geschichte 4)*. Münster 2016.
- Imhoff, Christoph von: *Aus Ministerialen wurden Handelsherren. Von der Gründung der Stadt bis zur Gründung des Handelsvorstandes*; in: *Im Zeichen der Waage. 425 Jahre Nürnberger Handelsvorstand*. Nürnberg 1985, 23–34.
- Isenberg, Gabriele: *Heiligenleben als Geschichtsquelle. Ein schwieriger Zugang: Der Fall Ida von Herzfeld*; in: *Westfälische Zeitschrift* 162, 2012, 23–43.
- Kraume, Hans Georg: *Duisburg. Die alte Stadt*. Erfurt 1997.
- Krause, Günter: *Archäologische Zeugnisse zum ältesten Duisburg*; in: ders. (Hrsg.): *Stadtarchäologie in Duisburg 1980–1990 (Duisburger Forschungen 38)*. Duisburg 1992, 93–168.
- Krause, Günter: *Eine verlorene Niederungsburg aus der Ruhraue in Duisburg-Duisern und ihr topografisches und historisches Umfeld*; in: *Interdisziplinäre Studien zur europäischen Burgenforschung. Festschrift für Horst Wolfgang Böhme zum 65. Geburtstag*, 2 (Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung A 9). Braubach 2005, 91–100.
- Krause, Günter: *Archäologische Zeugnisse zur frühen Geschichte Duisburgs (Quellenschriften zur westdeutschen Vor- und Frühgeschichte 11)*. Duisburg 2020.
- Kreidelmeyer, Anke: *Ein mittelalterliches Haus im Duisburger Süden*; in: *Dispargum* 1, 2016, 201–222.
- Kubach, Hans Erich/Verbeek, Albert: *Romanische Baukunst an Rhein und Maas. Katalog der vorromanischen und romanischen Denkmäler*, 1–3 (Denkmäler deutscher Kunst). Berlin 1976.
- Kunz, Brigitta: *Eine unbekannt mittelalterliche Hofstelle in Baerl*; in: *Dispargum* 1, 2016, 151–164.
- Lehmann, Herbert: *Ruhrort im 18. Jahrhundert (Duisburger Forschungen, Beiheft 8)*. Duisburg 1966.
- Leidinger, Paul: *Der westfälische Hellweg als Verkehrsweg und Landschaftsbezeichnung*; in: Seibt, Ferdinand/Gleba, Gudrun/Grütter, Heinrich Theodor (Hrsg.): *Vergessene Zeiten. Mittelalter im Ruhrgebiet*, Bd. 2. Essen 1990, 72–79.
- Lindstadt, Hajo: *Mit Nürnberger Tand durch alle Land. Von Handelsstraßen, Kaufmannszügen und moderner Verkehrs-Infrastruktur*; in: *Im Zeichen der Waage. 425 Jahre Nürnberger Handelsvorstand*. Nürnberg 1985, 72–81.
- Milz, Joseph: *Das Mittelalter (ca. 800–1550)*; in: Heid, Ludger/Kraume, Hans-Georg/Lerch, Karl/Milz, Joseph: *Kleine Geschichte der Stadt Duisburg*. Duisburg 1996, 37–108.
- Milz, Joseph/Roden, Günter von: *Duisburg im Jahre 1566. Der Stadtplan des Johannes Corputius (Duisburger Forschungen 40)*. Duisburg 1993.
- Platz, Kai Thomas: *Hilpoltstein vom Frühmittelalter bis zur frühen Neuzeit. Archäologische, baugeschichtliche und historische Aspekte zur Entwicklung einer mittelfränkischen Burg und Stadt (Arbeiten zur Archäologie Süddeutschlands 12)*. Büchenbach 2006.
- Platz, Kai Thomas: *Bemerkungen zum frühmittelalterlichen Steinbau und zum archäologischen Stadtkataster in Duisburg*; in: ders. (Hrsg.): *Von Jägern, Händlern und Hüttenleuten. Archäologie und Geschichte im Ruhrgebiet (Archäologie und Denkmalpflege in Duisburg 11)*. Büchenbach 2013, 105–129.
- Platz, Kai Thomas: *Beeck vom Frühmittelalter bis zur Neuzeit*; in: Dickau, Otto/Eger, Christoph (Hrsg.): *Emscher. Beiträge zur Archäologie einer Flusslandschaft im Ruhrgebiet*. Münster 2014, 139–151.
- Platz, Kai Thomas (2016a): *Wasser, Kohle, Stahl. Ihre Bedeutung für den Siedlungsraum Duisburg in Mittelalter und Neuzeit*; in: *Ressourcen (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 29)*. Paderborn 2016, 271–284.
- Platz, Kai Thomas (2016b): *Nur eine Ackerbürgerstadt? Duisburg vom späten Mittelalter bis zur Industrialisierung*; in: *Dispargum* 1, 2016, 135–150.

Platz, Kai Thomas (2016c): Die archäologischen Aktivitäten in Duisburg, Stadtbezirk 1; in: *Dispargum* 1, 2016, 269–292.

Platz, Kai Thomas: Aspekte zum Hausbau im frühen Mittelalter, in: Atzbach, Rainer/Cassitti, Patrick/Kenzler, Hauke/Löw, Luitgard (Hrsg.): *Archäologie, Mittelalter, Neuzeit, Zukunft. Festschrift für Ingolf Ericsson (Bamberger Schriften zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 6)*. Bonn 2017, 389–421.

Platz, Kai Thomas: Die archäologischen Aktivitäten in Duisburg, Stadtbezirk 3; in: *Dispargum* 3, 2018, 215–258.

Platz, Kai Thomas: Die archäologischen Aktivitäten in Duisburg, Stadtbezirk 4, Teil 1; in: *Dispargum* 4, 2019, 249–296.

Platz, Maxi Maria: Vom Mythos der Ackerbürgerstädte zwischen Rhein und Ruhr; in: *Dispargum* 2, 2017, 9–16.

Platz, Maxi Maria: Aspekte der Ruhrschifffahrt vom späten Mittelalter bis zum Beginn der Industrialisierung; in: *Dispargum* 3, 2018, 139–146.

Platz, Maxi Maria: Wie wir wurden, was wir sind. Aspekte der Protoindustrialisierung in Duisburg und im Ruhrgebiet; in: *Dispargum* 4, 2019, 213–222.

Ring, Walter: *Kolonisationsbestrebungen Friedrichs des Großen am Niederrhein (Schriften des Duisburger Museumsvereins 7)*. Duisburg 1917.

Roden, Günter von: Zur Geschichte von Duisburg-Neudorf; in: *Duisburger Forschungen* 14, 1970, 160–179.

Röttgen, Bernhard: *Geschichtliche Nachrichten über Beeck. Festschrift zur Einweihung der neuen katholischen Laurentius-Kirche in Beeck am 7. Oktober 1906. Duisburg-Ruhrort 1906*.

Rommel, Franz: *Duisburg-Beeck Geschichte einer Siedlung von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert (Duisburger Forschungen, Beiheft 2)*. Duisburg 1958.

Rosen, Wolfgang: *Duisburg-Rumeln – Marienfeld*; in: Groten, Manfred/Mölich, Georg/Muschiol, Gisela/Oepen, Joachim (Hrsg.): *Nordrheinisches Klosterbuch, 2: Düsseldorf bis Kleve (Studien zur Kölner Kirchengeschichte 37,2)*. Siegburg 2012, 189–193.

Rosenbaum, Bernhard: *Der ehemalige Rittersitz Haus Hagen in Duisburg-Obermeiderich*; in: *Dispargum* 1, 2016, 165–196.

Schmidt-Engbrodt, Anja/Husmann, Horst: *Ein Wohnstallhaus aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg in Duisburg, OT Rumeln-Kaldenhausen*; in: *Dispargum* 3, 2018, 147–172.

Siegmund, Frank: *Merowingerzeit am Niederrhein (Rheinische Ausgrabungen 34)*. Köln/Bonn 1998.

Thiel, Klaus: *Geschichte Ruhrorts seit dem Mittelalter. Die Stadterweiterungen*; in: *OortsZeit. Stadtentwicklung in Duisburg-Ruhrort. Tübingen/Berlin* ²2001, 10–12.

Verheyen, Egon: *Bau- und Kunstdenkmäler in Duisburg (Duisburger Forschungen, Beiheft 7)*. Duisburg 1966.

Wilmans, Roger (Hrsg.): *Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen 777–1313, 1: Die Urkunden des karolingischen Zeitalters, 770–900*. Münster 1867.

Abbildungsnachweis

Abbildung 1, 2, 5, 7 und 21–23: Planerstellung: K.Th. Platz

Abbildung 3: Digitalisat Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg

Abbildung 4: Stich: Franz Hogenberg, *Geschichtblätter*, ca. 1586; Original im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg

Abbildung 6: Planerstellung: K.Th. Platz, auf Basis der Urkataster der 1830er Jahre; Grabungsausschnitt aus Hinz 1971, 147, Abb. 6

Abbildung 8: Verheyen 1966, 33

Abbildung 9: Planerstellung K.Th. Platz unter Verwendung von Scans der Bauaufnahme Leo Schaefer 1972 im Archiv des LVR, Bereich Baudenkmalpflege, in Pulheim

Abbildung 10: *Stadtarchäologie Duisburg*

Abbildung 11–13: *Katasterbuch des Arnold Mercator, 1571*; Digitalisat im Digitalarchiv der *Stadtarchäologie Duisburg*

Abbildung 14: Schmid-Engbrodt/Husmann 2018, 153, Abb. 9

Abbildung 15: Landesarchiv NRW Duisburg, Bestand Abt. Rheinland AA 00647/Kleve, Kataster AA 0647, Nr. 73, Bl. 3

Abbildung 16: Planerstellung: K.Th. Platz; Überlagerung Urkarte der 1830er Jahre mit Geländeaufnahme von Wildschrey 1937 (Plan in der Ortsakte *Stadtarchäologie Duisburg, Ni 1937-2003*)

Abbildung 17: Landesarchiv NRW Duisburg, Bestand Abt. Rheinland AA 00647/Kleve, Kataster AA 0647, Nr. 71, Bl. 14

Abbildung 18 und 19: Bestand *Historische Photographien* im Digitalarchiv der *Stadtarchäologie*

Abbildung 20: Landesarchiv NRW Duisburg, Bestand Abt. Rheinland AA 00647/Kleve, Kataster AA 0647, Nr. 69, Bl. 36